

# Materialaufstellung und Hinweise zu den einzelnen Stationen

**Grundsätzlich werden für jede Station folgende Materialien benötigt:**

Ausreichende Anzahl von Kopien, Textmarkern, freien Blättern zum Beantworten der Fragen oder eine Mappe/Heft, Stifte und Lineal.

Als Möglichkeit zur Selbstkontrolle können den Schülern Lösungsvorschläge zur Verfügung gestellt werden.

**Für folgende Stationen sind besondere Materialien vorzubereiten bzw. bereitzuhalten:**

## Auswirkungen der Reformation

- S.4 Station 2: **Luther über Freiheit und Gewalt:** Handzettel
- S.5 Station 3: **Die Klagen der Bauern:** Vordruck: Vorwurfsliste
- S.6 Station 4: **Die zwölf Artikel der Bauern:** Vordruck: Forderungskatalog
- S.7 Station 5: **Der Verlauf des Bauernkriegs:** Schere und Kleber

Download  
zur Ansicht

# Laufzettel (Thema \_\_\_\_\_)

für \_\_\_\_\_

## Pflichtstationen

Stationsnummer	erledigt	kontrolliert
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		

**Download  
zur Ansicht**

## Wahlstationen

Stationsnummer	erledigt	kontrolliert
----------------	----------	--------------

## Reformation und Politik

Intention: das Zusammenspiel von Reformation und Politik erkennen

Das Edikt von Worms, mit dem die Lehre Luthers verboten und seine Anhängerschaft unter Strafe gestellt war, konnte die Ausweitung der Reformation weder stoppen noch verhindern. Vor allem Luthers religiös geprägte Schriften entfachten wachsenden Widerstand in der Bevölkerung gegen die alte Ordnung. Allerdings enthielten viele Schriften auch politischen Zündstoff und wurden entsprechend eingesetzt, ohne dass Luther dies ursprünglich beabsichtigt hatte.

Bei vielen Fürsten verknüpften sich religiöse mit politischen Zielen. Sie sprachen sich für die Reformation der Kirche aus, teils aus Überzeugung, aber auch wegen dem zu erwartenden Machtgewinn, wenn reiche Bistümer oder Abteien in ihre Hand fielen und so Geld in die klammen Kassen brachten. Letztlich ging es auch um mehr Selbstständigkeit für die Fürstentümer und Reichsstädte gegenüber dem deutschen Kaiser, der für seine politischen Ziele Stillhalten bzw. Unterstützung des Reichstages benötigte.

Durch die ständigen Kriege des Kaisers, vor allem gegen Frankreich, und die drohende Türkengefahr, gab dieser unter Druck für den 1526 in Speyer tagenden Reichstag die Anweisung, dass jeder bis zu einem klärenden Konzil so regieren könnte, wie er es für richtig hielt. Damit hatten die Fürsten auch das Recht, in ihrem Gebiet die Reformation einzuführen.

5 Nach dem Sieg des Kaisers und seiner Kaiserkrönung durch den Papst änderte sich 1529 das Bild. Beim zweiten Reichstag zu Speyer wurden alle Neuerungen seit 1526 wieder aufgehoben, das Wormser Edikt sollte wieder gelten. Sechs Fürstentümer und 16 Städte protestierten feierlich gegen diesen Beschluss, daher wurden sie auch Protestanten genannt.

1530 wollte Kaiser Karl die zerstrittene Christenheit wieder zusammenführen, doch alle Vermittlungsversuche scheiterten. So wurde von den katholischen Ständen das Wormser Edikt erneuert, die evangelischen lehnten dies ab. Stattdessen gründeten sie ein Bündnis zur Verteidigung gegen den Kaiser, den Schmalkaldischen Bund.

10 Nach der erneuten Bedrohung durch seine äußeren Feinde, versprach der Kaiser den Protestanten 1532 Duldung bis zu dem geplanten Konzil. Das evangelische Bekenntnis dehnte sich  
15 weiter aus.

## Luther über Freiheit und Gewalt

Intention: Bekenntnisse Luthers über die geforderte Freiheit und deren gewaltsame Umsetzung kennenlernen und bewerten

Luthers Ziel war stets die theologisch begründete Erneuerung der Kirche, niemals die Revolution oder der Sturz der politischen Ordnung. Vor allem die in seinen Schriften propagierte Freiheit wurde nicht in seinem Sinne umgesetzt. Frei ist der Mensch nach Luther einzig im Bereich der Religion und des Glaubens. Im weltlichen Leben habe er sich der gegebenen Ordnung zu fügen.

Es gab Bewegungen – wie die der Bilderstürmer –, die unter dem Deckmantel der Reformation katholische Christen aus den Kirchen vertrieben, die Heiligenbilder von den Wänden rissen, Statuen zerstörten und Altäre demolierten. Ihnen schleuderte Luther entgegen:

5 „Nehmt ein Exempel an mir. Ich bin dem Papst, dem Ablass und allen Papisten entgegengestanden; aber mit keinerlei Gewalt, mit keinem Frevel, mit keinem Stürmen, sondern Gottes Wort habe ich allein gepredigt und geschrieben.“

Blasig, W./Bohusch, W., Von Jesus bis heute. München 1973, S. 106

Als die Bauernschaft sah, mit welchem Erfolg sich Luther gegen den Papst gestellt hatte, wollten auch sie die Gegebenheiten nicht mehr als unabdingbar und von Gott gewollt hinnehmen. In den Jahren 1524/25 erhoben sich in vielen Regionen die Bauern, um gegen ihre Grundherren, Fürsten und Klöster vorzugehen. Luther nahm hierzu wie folgt Stellung:

5 „**An die Fürsten und Herren:** Wir verdanken solchen Unrat und Aufruhr niemand anderem auf Erden als euch Fürsten und Herren, vor allem euch blinden Bischöfen, ... dazu im weltlichen Regiment nicht mehr tut, als dass ihr schindet und schätzt, eure Pracht und Hochmut zu führen, bis der arme gemeine Mann es nicht länger ertragen kann und mag. ... Denn das sollt ihr wissen, ihr lieben Herren, Gott schafft es also, dass man eure Wütereie nicht länger dulden kann noch will. Ihr müsst anders werden und Gottes Wort weichen. ...“

10 „**An die Bauernschaft:** Dass die Obrigkeit böse und unrecht ist, entschuldigt keine Rotteie und Aufruhr. ... Denn habt Recht, wie sehr ihr wollt, so gebührt doch keinem Christen zu rechten und zu fechten, sondern Unrecht zu leiden und das Übel zu dulden. ... Nicht dass ich damit die Obrigkeit in ihrem unangemessenen Unrecht, so ihr leidet, rechtfertigen oder verteidigen wollte (sie sind und tun gewiss Unrecht, das bekenne ich), sondern nur das will ich sagen, wo ihr nicht

15 gütlich einig seid, dass man Gewalt gegeneinander gebraucht, darf sich keine Partei Christen

Download zur Ansicht

## Die Klage der Bauern

Intention: die Situation der Bauernschaft erfassen und nachvollziehen

Schon seit Jahren, nicht erst mit dem Ausbruch der Reformation, garte es unter den Bauern. Die meisten von ihnen waren Leibeigene und unterstanden einem Herren, ihrem Dominus, einem Ritter, Grafen, Herzog, Bischof oder Abt. Der Grundbesitz gehörte den Domini, die Bestellung oblag den Bauern, die für die Nutzung des Bodens Abgaben und Frondienste leisten mussten.

Oft war der Gemeinschaftsofen in einem Dorf der zentrale Treffpunkt der Dorfgemeinschaft, denn hier wurde das Brot gebacken, Neuigkeiten wurden ausgetauscht oder es wurde über Erfahrungen, Ängste und Befürchtungen gesprochen. In einer solchen Zusammenkunft könnten folgende Klagen der Bauern gefallen sein:

5 So kann es nicht weitergehen. Erst gestern hat ein Diener meines Herren die Aushändigung meiner letzten Brote verlangt und diese nach langem Suchen auch mitgenommen. Da kam ich froh sein, dass er mich nicht gleich auch hat abführen lassen.

Erinnert ihr euch an das letzte Jahr? Gerade als wir unsere eigene Ernte hätten einbringen können, rief uns der Herr zum Frondienst: Wege ausbessern, eine neue Scheune bauen und  
10 die Burgmauern reparieren. Als wir diese Arbeit endlich beendet hatten, kam der große Regen und unsere Ernte war größtenteils kaputt.

Aber die Abgaben, insbesondere der Zehnt, bleiben die gleichen, egal, ob eine Ernte gut ausfällt oder schlecht. Dem Herrn interessiert es nicht, ob du anschließend hungern musst.

Und wenn du ihn dann um Hilfe bittest, kann es sein, dass er im darauffolgenden Jahr dein  
15 bestes Pferd verlangt und du den Pflug selbst ziehen sollst.

Dieses Jahr hatte ich besonderes Pech, zuerst musste ich den Brautzehnt<sup>1</sup> an den Herren zahlen, weil mein Sohn verheiratet wurde. Und wenn der Bauer stirbt, dem es sehr schlecht geht, dann wird das Besthaupt<sup>1</sup> fällig.

Auch die Wälder, Wiesen, Seen und Flüsse gehören den Domini, obwohl dies alles Gemeingut  
20 (Allmende) ist und jedem zur Verfügung stehen sollte. Dieses mündlich verbrieftes Gewohnheitsrecht wird von vielen Herren nur noch zu ihren Gunsten ausgelegt.

Hoffentlich kommt unser Herr nicht auf die Idee zu jagen. Letztes Jahr mussten wir die Tiere durch unsere eigenen Felder treiben und die Ernte niedertrampeln, nur damit der Herr den stattlichen Reichtum schließen konnte.

25 Wenn man an die herrlichen Häuser und Katen denke, aus Holz und Stein mit ihren vielen

Download zur Ansicht

## Die zwölf Artikel der Bauern

Intention: die zwölf Artikel der Bauernschaft als gemäßigten Ausdruck ihres Protestes kennenlernen

Im Frühjahr 1524 fassen die zwölf Artikel der Bauernschaft deren Forderungen zusammen. Mit 25 Drucken in zwei Monaten gehören die zwölf Artikel zu den meist gelesenen und verbreitetsten Schriftstücken der damaligen Zeit. Wenn auch die meisten Bauern des Lesens unkundig waren, reichte es bei Versammlungen, wenn ihnen die Forderungen vorgelesen wurden. Vereinfacht lauten die Artikel wie folgt:

1. Jede Gemeinde soll ihren Pfarrer selbst wählen bzw. bei ungebührlichem Verhalten abwählen können; der Pfarrer soll das Evangelium klar und unverfälscht predigen.
2. Der Kornzehnt soll dem Unterhalt des Pfarrers und der Armen dienen, den Viehzehnt mögen wir abschaffen.
3. Da Christus alle Menschen erlöst hat und alle Menschen frei sind, soll die Leibeigenschaft abgeschafft werden. Den Obrigkeiten wollen wir aber gehorchen.
4. Das Recht auf Jagd und Fischfang soll auch der einfache Mann wieder erhalten.
5. Die Wälder sollen der Gemeinde gehören, damit jeder sich dort Brenn- und Bauholz besorgen kann.
6. Die Frondienste, die sich immer weiter ausgedehnt haben, sollen wieder zurückgefahren werden.
7. Der Bauer soll sein Land unbeschwert bebauen können, Zusatzenste sollen bezahlt werden.
8. Pachtzinsen sind zu überprüfen und neu festzusetzen.
9. Zinsen sind nur nach dem überlieferten alten Recht festzusetzen, nicht nach Gutdünken.
10. Gemeindewiesen und -äcker sind zurückzugeben.
11. Erbschaften beim Tod des Bauern sind

Download zur Ansicht

## Der Verlauf des Bauernkrieges

Intention: Informationen über Ursachen, Verlauf und Folgen des Bauernkrieges gewinnen

April 1525: Das Fürstenheer des Schwäbischen Bundes besiegt den ersten der drei Bauernhaufen. Mit dem zweiten Bauernhaufen gelingt eine Übereinkunft mithilfe eines unabhängigen Schiedsgerichtes zur Lösung aller Streitfragen. Der verbleibende dritte Haufen wird ebenfalls besiegt.

März 1525: Die Bauern aus den verschiedenen Herrschaftsgebieten Oberschwabens sammeln sich zu drei großen Haufen und bilden eine christliche Vereinigung mit ca. 40 000 Mann.

16. April 1525: Am Ostersonntag versammeln sich mit Spießen, Äxten, Schwertern, Sensen, Forken und Armbrust bewaffnete Bauern, Tagelöhner, Gesellen und Handwerker, um die Stadt Weinsberg im Sturm zu erobern. Im Handstreich nehmen die Angreifer die Stadt und Burg ein und töten auf grausame Weise den verhassten Grafen und andere Adlige.

Bis Juni 1525: Die Eroberer von Weinsberg werden von fürstlichen Truppen gestellt und geschlagen. Die Fürsten nehmen teilweise blutige Rache. Nach und nach werden alle verbleibenden Bauernheere niedergeschlagen. In den Kämpfen und Strafaktionen kommen ca. 75 000 Bauern ums Leben. Bis auf wenige Ausnahmen ändert sich an der misslichen Lage des Bauernstandes nichts.

Mitte März 1525: Nach dem Scheitern des Versuches einer gütlichen Einigung beginnen die Bauern Klöster zu plündern sowie Adelssitze und Burgen anzugreifen (allein bis Ende März 23 Klöster und 24 Schlösser). Der Aufstand weitet sich über Franken, den Oberrhein, Mainz und das Elsass bis nach Thüringen aus.

Februar/März 1525: Die Forderungen der Bauernschaft sind in dem Manifest „Zwölf Artikel“ zusammengefasst. Dieses Schriftstück und die Auslegung der Bibel, in der – im Sinne der Reformation – die Begehung als von Gott gewollt deklariert wird, lassen Aufstände als gerecht erscheinen.

Mai 1525: Luther hetzt noch den Gewalttaten der Bauern mit seiner Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Aufrührer der Bauern“. Damit gibt er den Fürsten einen Freibrief für Gewalt gegen die Aufständischen.

Download zur Ansicht

## Das Konzil zu Trient

Intention: Beschlüsse des Trienter Konzils kennenlernen und bewerten

Für das Jahr 1545 wurde das von Bischöfen, Fürsten und Gläubigen lang erwartete und erhoffte Konzil durch Papst Paul III. einberufen. Trient schien als Konzilsort besonders geeignet, da es als deutsche Reichsstadt auch in Italien lag.

In seiner Einberufungsbulle hatte der Papst die Zielsetzung des Konzils beschrieben:  
*„Aus drei Ursachen hat man ein Konzilium versammelt: um die Ketzerei auszurotten, die Kirchen-  
 disziplin wiederherzustellen und den Frieden zu erlangen. Diese Zwecke können aber nicht erreicht  
 werden, wenn nicht der geistliche Stand von der Überzeugung ganz durchdrungen ist, dass er  
 selbst an dem dreifachen Übel die meiste Schuld trägt“.*

Blasig, W/Bohusch, W., Von Jesus bis heute. München 1973, S. 112

Das Konzil verlief, wegen Verstimmungen zwischen Kaiser und Papst, außenpolitischen Bedrohungen und innerkirchlichem Zwist, in drei Etappen: von 1545–1549; 1551–1552; 1562–1563. Deutsche Teilnehmer waren in vielen Sitzungsperioden selten vertreten, da die Protestanten das Konzil zunächst ablehnten. Auf Druck des Kaisers nahmen in der zweiten Sitzungsetappe auch deutsche Protestanten teil. Jedoch zeigte auch deren Auftreten und Verhalten, dass eine Einigung über eine bestimmte Lehrmeinung nicht mehr möglich war.

**Zusammenfassend brachten die Konzilsberatungen folgende Beschlüsse:**

- Verbot mehrerer Bistümer für einen Bischof und deren Residenzpflicht
- Keinen Ablass durch Geldezahlungen
- Ausbildung der Priester in Seminaren
- Kein allgemeines Priestertum, sondern der Priester als Amtsträger nach der Vorgabe Christi
- Bestätigung der sieben Sakramente
- Verbot der Landessprache im Gottesdienst
- Glaube und gute Werke sind notwendig, um die Gnade Gottes zu erringen
- Auslegung der Bibel unterliegt der kirchlichen Autorität
- Kirchliche Überlieferung und Heilige Schrift sind gleichwertig

Um die Gläubigen vor verbotenen Büchern zu schützen, wurde ein Verzeichnis verbotener Bücher

zur



## Der Augsburger Religionsfriede

Intention: Augsburger Religionsfriede als vorläufigen Abschluss der konfessionellen Auseinandersetzungen erfassen und bewerten

Schon seit Februar 1555 verhandelten auf dem Reichstag zu Augsburg kaiserliche Räte, Vertreter der kurfürstlichen Länder und der freien Städte über einen Ausgleich zwischen den Konfessionen. Verhandlungsführer in diesem schwierigen Einigungsprozess war der Bruder des Kaisers Karl V., König Ferdinand I., der befürchtete, dass durch die vielen und fortwährenden Religionsstreitigkeiten und die geringe Kompromissbereitschaft das Heilige Römische Reich geschwächt werden oder sogar zerbrechen könnte. Nach langem und mühsamem Ringen gelang es schließlich am 25. September 1555, einen 30 Paragraphen umfassenden Kontrakt mit allgemeiner Zustimmung der anwesenden Großen des Reiches zu verkünden und den Reichstag zu beenden. Vereinfacht ausgedrückt wurden folgende Bestimmungen in den Vertrag aufgenommen:

- Die katholischen und protestantischen Reichsstände (Fürsten und Reichsstädte) sind gleichberechtigt.
- Über die Konfession eines Territoriums bestimmt der jeweilige Landesherr. Die Untertanen müssen sich in Glaubenssachen der Obrigkeit fügen (cuius regio, eius religio – wessen Land, dessen Religion).
- Wer sich der Entscheidung seiner Obrigkeit nicht fügen will, erhält das Recht unter Mitnahme seines Eigentums auszuwandern.
- Ein katholischer geistlicher Fürst, der sein Bekenntnis wechselt, verliert sein Herrschaftsgebiet.
- In den Reichsstädten, in denen bereits beide Religionen nebeneinander existieren, soll es so bleiben.

Im letzten Artikel heisst es (mit angelehnt an das Original):

**zur Ansicht**

## Auswirkungen für das Volk

Intention: die Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens am Einzelschicksal nachempfinden und bewerten

Was bedeuteten die Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens von 1555 – cuius regio, eius religio – für das einfache Volk? Die folgende Familiensitzung gibt darüber Auskunft.

Bernd: Ihr habt es doch auch gehört. Unser Graf, Friedrich III., ist zum protestantischen Glauben übergetreten und hat befohlen, dass noch in diesem Jahr in der gesamten Grafschaft die neue Lehre gelten soll.

Horst: Wir müssen uns jetzt entscheiden, der neue Pfarrer hat mir heute gesagt, dass er mich am Sonntag beim Abendmahl sehen will.

Petra: Dann müssen wir es eben tun, wir haben doch keine Wahl.

Bernd: Ich stimme meiner Frau zu. Wir gehen zum Abendmahl, Kirche ist Kirche.

Horst: Nein, Bruder, niemals, die ewige Verdammnis wird auf uns warten. Wir sind katholisch. Niemals gebe ich meinen Glauben auf.

Anna: Horst hat recht, man kann doch die Religion nicht wechseln wie sein Hemd! Unser verstorbener Pfarrer hat immer gesagt: Nur der Gläubige kann mit Erlösung rechnen.

Bernd: Habt ihr denn an die Folgen gedacht? Katholisch bleiben, heißt umziehen, den Besitz aufgeben, selbst wenn ihr das Vieh mitnehmen könnt. Denkt doch an die gute Ernte, die wir bald einfahren können. Ich glaube nicht, dass ihr die dann noch einholen könnt.

Horst: Erinner dich. Auf dem Sterbebett hat Vater noch gesagt: Verlasst den Ort, er kann euch kein Glück bringen. Ihr seid katholisch getauft.

Bernd: Den Ort verlassen, niemals! Hier sind wir geboren, hier ist unser Zuhause. Ich denke an unsere Kinder. Die brauchen Kleider und Nahrung.

Petra: Ich bin der gleichen Meinung – wir bleiben, auch wenn wir protestantisch werden müssen.

Anna: Wir werden uns anders entscheiden. Selbst wenn ihr protestantisch werdet.

Bernd: Aber wo wollt ihr denn hin? Wie soll das mit euch weitergehen? Denkt ihr denn, der Erzbischof gibt euch als Dank dafür ein neues Stück Land?

Horst: Der Nachbarort gehört zum Erzbistum Kurtrier. Dort werden wir unser Glück versuchen.

Anna: Für mich haben wir keine Wahl, der Glaube zwingt uns dazu.

Horst: Gott wird uns nicht im Stich lassen. Wir kommen schon durch.

Bernd: Ach Bruder, muss das so sein? Wenn ihr jetzt fortgeht, zerbricht unsere Beziehung.

Petra: Ich möchte nicht zu Feiern zu gehen oder Tote auf dem Friedhof zu besuchen. Bruder,

**Download zur Ansicht**

## Historische Bedeutung

Intention: die Auswirkungen des Augsburger Religionsfriedens in seiner historischen Dimension nachvollziehen

**Cuius regio – eius religio:** Es gibt viele Orte in Deutschland, die über Jahrhunderte ähnlich geprägt waren, wie die beiden Untermoselgemeinden Kobern-Gondorf und Winnigen in der Nähe von Koblenz. Während Kobern-Gondorf zum Gebiet des Erzbischofs von Kurtrier gehörte, war Winnigen ein Ort der Grafschaft Sponheim. Dessen Herrscher trat im Jahr 1557 mit allen Konsequenzen für seine Untertanen zum protestantischen Glauben über. Noch vor rund 50–60 Jahren gehörten ca. 90% der Bevölkerung von Kobern-Gondorf dem katholischen Glauben an, während Winnigen zu ca. 90% protestantisch war.

### Aufgabe 1:

Was dokumentieren die beiden Moselorte bezüglich der Konfession?

Im Mittelalter glaubten die Menschen, dass es eine göttliche Weltordnung unter der Führung des Kaisers als weltlichem Herrscher und des Papstes als Stellvertreter Christi auf Erden gibt. Der Vertrag des Religionsfriedens war nicht von Kaiser und Papst, sondern von den Landesherrn ausgehandelt und aufgestellt worden. Es galt der Grundsatz: **Cuius regio – eius religio**. Der deutsche Kaiser Karl V. trat kurz nach dem Friedensschluss zurück, der Papst ließ seinen Beobachter einsperren, da dieser die von der Kirche abweichende Lehre nicht verhindert hatte.

### Aufgabe 2:

Warum ist der Augsburger Religionsfriede ein einschneidendes Ereignis in der deutschen Geschichte?

Seit 1650 wird in der Stadt Augsburg das Heile Friedensfest begangen. Die Protestanten feiern damit das durch den Westfälischen Frieden von 1648 eingeleitete Ende der religiösen Unterdrückung während des Dreißigjährigen Krieges. Mit diesem Friedens-



Download zur Ansicht

**Aufgabe 1:**

Fürsten wollen mithilfe der Reformation Gegengewicht gegen den Kaiser durch mehr Mitsprache bilden; Machtgewinn durch Übernahme von Land und Geld

**Aufgabe 2:**

Kaiser unter Druck: kein direkter Konflikt mit dem deutschen Reichstag (1526/1532) → Die Reformation wurde geduldet und konnte sich ausbreiten.

Bei Machtfestigung des Kaisers: Erneuerung des Wormser Ediktes (1529/30) → Die Reformation wird untersagt.

**Aufgabe 3:**

In Friedenszeiten hätte sich der Kaiser mehr um die Einheit der Christen kümmern können. Da der Kaiser wegen Bedrohung durch seine äußeren Feinde zum Machterhalt alle Fürstentümer auf seiner Seite brauchte, kam es zur Duldung der Reformation und zu ihrer Ausbreitung.

**Aufgabe 1:**

Für Gewalt und Frevel gibt es keine Rechtfertigung. Luther selbst hat Änderungen nur durch Gottes Wort herbeigeführt.

**Aufgabe 2:****Fürsten:**

Ihr beutet eure Untergebenen aus, bis diese es nicht länger ertragen können:  
Ändert euch, so wie es Gottes Wille ist!

**Bauernschaft:**

Gott duldet keine Gewalt selbst bei Ausbeutung nicht – einigt euch gütlich.  
Wer Gewalt praktiziert, ist kein Christ!

**Aufgabe 3:**

Luther wird die Gewalt abgelehnt bzw. verurteilt haben.

(Er fordert die Obrigkeiten sogar auf, gegen die räuberischen und mordenden Rotten der Bauern gewaltsam vorzugehen, um die Ordnung wiederherzustellen.)

**Aufgabe 1:**

**Klagen der Bauern:** zu hohe regelmäßige Abgaben, Frondienste auch zu ungünstiger Zeit, willkürliche Sonderabgaben, keine Allmosen für alle, Hilfe verlangt und Ernte, ohne Rücksicht auf eigene Verluste, ärmliche Behausung und Kleidung

**Aufgabe 2:**

Fronddienste und Leiharbeiten für den Grundherren, die ohne Aufschub sofort zu erledigen wa-

Download zur Ansicht

**Aufgabe 1:**

- Feb./März 1525: Zwölf Artikel – Forderungen der Bauern  
 März 1525: Bauern bilden Vereinigungen  
 Beginn der Aufstände und Ausweitung der Aufstände  
 aktive Unterstützung durch protestantische Pfarrer
- April 1525: erster Sieg der Fürsten über die Bauernhaufen  
 16. April 1525: Bauern erobern Weinsberg (Symbol von Grausamkeit der Bauern)  
 Mai 1525: Luthers Schrift wider die Bauern  
 Juni 1525: Rache der Fürsten, Siege über die Bauern  
 Beendigung der Aufstände

**Aufgabe 2:**

**Ursache:** Unterdrückung und Ausbeutung der Bauern/reformatorische Schriften

**Verlauf:** Nach anfänglichen Erfolgen werden die Bauern besiegt.

**Folgen:** Der Aufstand ist gescheitert und die Lage der Bauern bleibt unverändert.

**Aufgabe 3:**

**Müntzer:** aktiver Mitkämpfer gegen die Fürsten, da die Bibel Unterdrückung verbietet

**Luther:** zunächst passiver Unterstützer der Bauernforderungen, dann Unterstützer des Adels, Freiheit nur für den Glauben

**Aufgabe 1:**

Erreicht wurde die äußere Reform der Kirche, aber nicht die Einheit der Christen.

**Aufgabe 2:**

Kirchenreform: die ersten drei Bestimmungen, Glaubenslehre: die restlichen

**Aufgabe 3:**

Erneuerung ja, denn Missstände wurden beseitigt, die Kirche neu ausgerichtet und klare Aussagen in Glaubensfragen getroffen

**Aufgabe 1:**

schwieriger Forderungszusammenhang; mangelnde Kompromissbereitschaft; Protestanten forderten volle Gleichberechtigung

Download  
zur Ansicht

### Aufgabe 1:

**pro:** Kirche ist Kirche; unser Zuhause; gute Ernte; die Kinder; Kleidung und Nahrung

**kontra:** man kann seinen Glauben nicht aufgeben; Erlösung statt ewiger Verdammnis; Umzug; Gott wird helfen

### Aufgabe 2:

**Bleiben:** Leben wie bisher, nur andere Religion

**Umzug:** Verlust der Heimat, der Beziehung zu den Verwandten und eines Großteils des Besitzes, Neuanfang; Treue gegenüber dem Glauben

### Aufgabe 3:

Der „kleine Mann“ hat keine wirkliche Alternative, er leidet immer. Entweder gibt er seine Heimat auf oder er nimmt eine andere Religion an. Der Fürst entscheidet, wie er es will, er hat die freie Wahl.

### Aufgabe 1:

Die durch den Augsburger Religionsfrieden geschaffene Religionsaufteilung bleibt bis in die nähere Gegenwart bestehen.

### Aufgabe 2:

Die alte Struktur des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wurde aufgehoben.

### Aufgabe 3:

Der Augsburger Religionsfriede sicherte die Religionsfreiheit, das Hohe Friedensfest erinnert daran mit einem besonderen Rahmenprogramm für Toleranz.

### Aufgabe 4:

Viele Gebiete Norddeutschlands sind protestantisch, während der Süden katholisch blieb. Diese Aufteilung galt bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Download zur Ansicht